

EINBERECHNET

Mit dem P2 will Rega die Lücke zwischen dem Einsteigermodell P1 und dem Fast-schon-High-Ende P3 schließen. So weit, so klar, so unspektakulär. Doch was kann der vermeintliche Lückenbüsser wirklich? ■ Von Lothar Brandt

Doch, es gab ihn wirklich, wenn auch ohne „e“. Adam Ries lebte von etwa 1492 bis 1559, war ein deutscher Rechenlehrmeister und kam auf durchaus mehr als nur auf mathematische Trivial-Lösungen. Dennoch hätte auch der Vater des modernen Rechnens mit heute etwa 20 000 noch lebenden Nachkommen frohgemut zugestimmt, dass zwischen 1 und 3 definitiv die 2 ge-

hört. Der englische Plattenspieler-Hersteller Rega hielt sich dran und gesellt seinen Neuheiten des Jahrgangs 2016 nach dem Planar 1 (380 Euro mit System) und Planar 3 (950 Euro mit System, Test in AUDIO 8/16) nun den Planar 2 hinzu.

Der Neue kostet inklusive Abtaster 520 Euro. Das liegt nach Adam Ries deutlich näher am 1er denn am 3er, und der berühmte erste Blick zeigt auch warum: Da

ist serienmäßig wie im „kleinen“ Einsteigermodell das Rega Carbon montiert. Ein bewährter MM-Pickup nach Bauart des Audio Technica AT 91, für den Rega solo 50 Euro aufruft. Nicht unbedingt ein High-Ende, aber nach geraumer Einspielzeit durchaus schon mit highfideliten Meriten. Im 3er werkelt das sicht- und hörbar höher angesiedelte Rega Elys 2. Zudem fehlt der 18 Millimeter starken, hochglanzlackierten, in schmuckem Weiß oder Schwarz defilierenden Zarge des 2er die stabilisierende und großzügig gelochte Metallstrebe zwischen Teller und Tonarm, wie sie der 3er aufweist.

Der 3er hat auch den Anschluss für das externe Netzteil TT PSU-R, ein unter Rega-Fans ziemlich endgültiger Tuning-Tipp, der auch Komfortgewinn bringt. Es erspart das Abheben des Plattentellers und Umlegen des Rundriemens am Pulley, wenn man die Geschwindigkeit von 33 1/3 auf 45 Umdrehungen pro Minute und umgekehrt stellen will. Der kleinere Rega sieht diesen Anschluss nicht vor,



doch der rührige deutsche Vertrieb schnürt auch dem 2er ein „Performance Kit“ für 200 Aufpreis-Euronen: Es beinhaltet den Tonabnehmer Bias2, einen präziser geschliffenen Rundriemen für den Antrieb und eine festere Tellerauflage – serienmäßig liegt eine dünne schwarze Filzmatte für den 10 Millimeter starken „Optiwhite“-Floatglasteller bei.

Auf den zweiten Blick aber gibt es auch im und am 2er Dinge zu entdecken, die ihn zu Höherem berufen. Den 24-Volt-Synchronmotor aus dem Rega-Bauteilelager kennen und schätzen wir für seine verbesserten Laufeigenschaften im Vergleich zu früheren Antriebsgenerationen. Eingeschaltet wird er, wie bei Regas leichtgewichtigen „Brettspielern“ seit der neuen Serie üblich, mit einem Schalter auf der Unterseite des Chassis links Mitte. Der Motor ist wie gewohnt hinten mittig an der Zarge angeflanscht, seine Behausung dient auch als Kühlfläche. Das zum Patent angemeldete

selbstsichernde Tellerlager erweckt Vertrauen auf lange Laufzeitkonstanz. Den berühmten Zungenschnalzer aber gibt's für den neuen Tonarm RB 220. Wie sein größerer Bruder RB 330 im Planar 3 macht er einen ausgezeichneten Eindruck, die neu entwickelten Kugellager wiesen auch vielem Ein- und Ausmanö-

Der leichte Rega P2 steht auch bei schwerem Rockgeschütz

vrieren aus seiner Arretierung keinerlei Spiel auf. Sicher ein guter Ausleger auch für höherwertige Pickups – was im Hörtest später noch zu beweisen war.

Einen Steller fürs Antiskating sucht man am RB 220 indes vergebens. Er kompensiert die bei Radialabtastung unumgängliche Kraft, die den Tonabnehmer nach innen zieht (Skating), mit einem raffinierten Mechanismus, der von der

Auflagekraft abhängt. Beim Test-Spieler zeigte er sich minimal übermotiviert: Innen liegende Titel ließen sich nicht genau ansteuern – hier driftete der Arm beim Absenken etwas nach außen.

Kein echtes Problem, wie übrigens ein weiteres (für die findigen Rega-Akustiker sicher behebbares) Phänomen: Die mitgelieferte Acrylhaube, willkommener Staubschutz für Ruhestunden, ist präzise auf den ansonsten fast unhörbaren Motorbrumm „abgestimmt“. Die voluminöse Hohlform resoniert offen und geschlossen dermaßen effektiv als mechanischer Verstärker, dass man den Motor zunächst unbotmäßiger Geräuschentwicklung zeiht. Zum Glück lässt sich die Haube sehr leicht und verletzungsungefährdet aus ihren Scharnieren abziehen (und wieder einstecken), sodass wieder Ruhe im häuslichen Hörraum herrscht.

Haube ab zum Test hieß es also auch bei AUDIO. Wie gewohnt, forderte das Carbon/AT 91 eine längere Warmlauf-



DIE HEISSE NUMMER:

Mit dem 2er landet Rega wieder ein Schmuckstück. Das glänzend lackierte Chassis sieht edel aus, der Glasteller macht viel her. Im Betrieb sollte er freilich mit einer Auflage akustisch gezähmt werden.



DIE NUMMER KLEINER: Mit dem Tonarm RB 220 hat der P2 auch einen neuen Radialo auf Kurs. Vom größeren 330er auf dem P3 unterscheidet ihn das andere Hinterteil samt Gegengewicht sowie das etwas andere Lager und die Antiskating-Automatik.

phase, während der die anfängliche Sprödigkeit allmählich schwand. Dann durfte der Planar 2 beim Abhören der ab Seite 138 präsentierten Vinyls assistieren, was er zum Beispiel bei The Verves „Urban Hymns“ sehr anständig erledigte. Der grandiose „Lucky Man“ drang mit der nötigen Wucht und Intensität aus den Lautsprechern. Auch bei hohen Abhörlautstärken ließ sich der Rega nicht beeindrucken und hielt das Klangbild recht stabil. Selbst schwerstes Rockgeschütz etwa von Metallica blies ihn nicht um.

Die dynamische Wucht weniger stark komprimierter Popmusik, wie etwa die sehr knackigen Rock'n'Roller von Sandy und ihren Wild Wombats, entfaltete der mittelkleine Rega immer noch respektabel. Allerdings erreichte er nicht die anspringende Lebendigkeit etwa des Planar 3. Es überraschte indes, wie gut der RB 220 auch mit verhältnismäßig teuren

Tonabnehmern wie dem Benz ACE klar kam. Und es war erstaunlich, wie souverän der Planar 2 dann sogar großorchestrale Fülle ausbreitete. Die vorzügliche Speakers-Corner-Nachpressung der legendären Einspielung von Tschaiowskys Sechster Sinfonie unter Dimitri Mitropoulos aus der Frühzeit der Stereophonie (1957) reproduzierte der rund 500 Euro teure Dreher mit dem doppelt so teuren System bemerkenswert feinfühlig.

Wieder mit dem Carbon bestückt, bestätigte der Planar 2 das Urteil: Er verfügt nicht ganz über die Klasse seines großen Bruders, auch nicht über dessen Ausbaupositionen. Und tonabnehmertechnisch ist hier noch ordentlich Luft nach oben. Das Wichtigste aber für kühle Rechner: Der Rega Planar 2 bietet schon in Serienausstattung erstaunlich viel Klang für erstaunlich wenig Geld. Das könnte Adam Ries nur bestätigen.



DIE KLEINSTE NUMMER: Der MM-Tonabnehmer Rega Carbon ist für den Einstieg ein tapferer Geselle, mehr nicht.



STECKBRIEF

	REGA PLANAR 2 / CARBON
Vertrieb	Rega Deutschland TAD Audiotevertrieb
www.	rega.co.uk; rega-audio.de
Listenpreis	520 Euro
Garanzzeit	2/3 nach Registrierung
Maße B x H x T	44,7 x 11,7 x 36 cm
Gewicht	5,5 kg
Antrieb	Rundriemen über Subteller
Geschwindigkeiten	33 & 45
Drehzahlumschaltung	von Hand
Arm-Höhenverstellung	mit Spacern
Füße höhenverstellbar	-
Pitch-Regelung	-
Vollautomat/Endabschaltung	- / -
Besonderheiten	Performance Kit (200 Euro)

AUDIOGRAMM

+	feiner Einsteiger-Spieler mit solidem Antrieb und knackigem Klang, guter Arm, Preis-Leistung super	-	Tonabnehmer schwächer als der Rest, Haube ist ein Brummverstärker, umständliche Geschwindigkeitsumstellung
Klang mit Carbon	81	Ausstattung	befriedigend
Bedienung	gut	Verarbeitung	sehr gut

AUDIO KLANGURTEIL 81 PUNKTE
PREIS/LEISTUNG ÜBERRAGEND

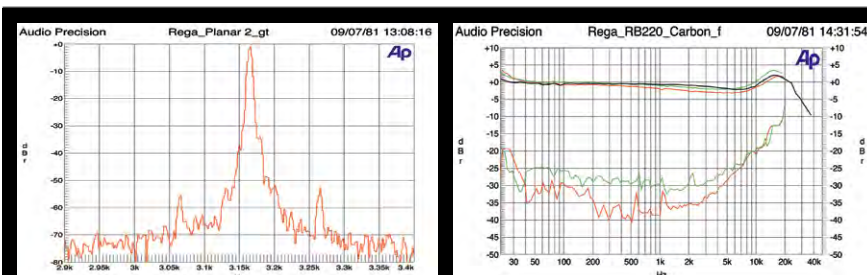
FAZIT



Lothar Brandt
AUDIO-Mitarbeiter

Einen schönen Dreher für Vinyl-Aufsteiger hat Rega in die Lücke zwischen P1 und P3 gestellt. Den sehr guten neuen Arm RB 220 bestückten die Briten jedoch fast schon unterklassig – hier sind ambitioniertere Pickups gefragt. Mit einem solchen und Regas Performance Kit rückt man dann preislich und qualitativ in eine höhere Liga – aber das ist bei einem Aufsteiger ja einberechnet.

MESSLABOR



Abgesehen von den kleinen Seitenbändern rechts und links der sonst schlanken und hohen Spitze ist der Gleichlauf mit +/-0,125 % gut (linkes Diagramm), freilich lief das Testmodell etwas zu schnell (+0,48%). Der Störabstand könnte mit 70 dB besser sein. Der Frequenzgang des Tonabnehmers Carbon verläuft abgesehen von einer Welligkeit -3 / +2 dB ab 1 kHz recht linear, die Kanaltrennung ist sogar sehr gut.